Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 53 (1945)

Heft: 30

Artikel: Was nun? : Samariterbund und Nachkriegszeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

et de leurs organisations de secours, il n'est peut-être pas trop téméraire d'envisager les tâches de la Croix-Rouge suisse, dans l'avenir, de la façon suivante:

A l'intérieur, les prévisions concernant l'accueil des enfants et l'aide aux réfugiés et internés se sont pleinement réalisées et l'effort déployé par la Croix-Rouge a été considérable et efficace.

Par contre, il semble que notre pays ne verra pas les nombreux convois de rapatriés de tout genre qui avaient été prévus dans les plans d'activité d'après-guerre.

Il est à remarquer que, tant dans le problème de l'évacuation des réfugiés que dans celui des convois de rapatriés à travers notre pays, l'armée joue et jouera le rôle principal, celui de la Croix-Rouge se réduisant à fort peu de chose.

La lutte contre les épidémies doit rester à l'ordre du jour. Pour faire face à cette très sérieuse menace, il convient de procéder sans tarder à la coordination des différentes œuvres de secours volontaires nées de la guerre.

Certaines de ces organisations, qui sans doute seront non seulement licenciées mais encore dissoutes, pourraient être reprises à charge par la Croix-Rouge.

A l'extérieur, du fait de l'existence de nombreux comités de secours pour l'étranger, on peut se demander si la Croix-Rouge suisse, réalisant en cela l'essence même de sa conception, ne devrait pas se réserver principalement l'organisation de missions médicales et médico-hygiéniques.

Ces équipes médicales, au cas où elles ne seraient pas absolument indispensables, pourraient procéder au dépistage des tuberculeux et effectuer le tri indispensable pour envoyer dans notre pays les tuberculeux susceptibles de s'y guérir dans un séjour de 6 mois environ.

Une vaste action de lutte contre la tuberculose pourrait être ainsi entreprise de l'extérieur à l'intérieur.

Le secours aux enfants restera toujours la plus parfaite action de secours de notre pays, car sa population y participe d'une façon vivante et tangible. Le nombre d'enfants secourus peut encore être augmenté et l'action étendue par le dépistage de la tuberculose au moyen d'ambulances médicales et la création de homes prétuberculeux.

Voilà certes un vaste programme qui justifie, malgré la cessation des hostilités, l'intensification de l'activité de la Croix-Rouge suisse et par cela même ses appels répétés à la collaboration du peuple suisse.

Was nun? Samariterbund und Nachkriegszeit

Die Waffen ruhen, aber noch haben wir nicht einen endgültigen Frieden. Wenn wir nun auch keine kriegerischen Verwicklungen mehr zu befürchten haben, so droht uns doch eine andere Gefahr. Unser Land kann von sehr gefährlichen unsichtbaren Feinden überfallen werden. Wir meinen jene mikroskopischen kleinen Lebewesen, welche Ursache der *Kriegsseuchen* sind. Bis jetzt hat noch jeder Krieg solche Seuchen im Gefolge gehabt. Aber auch unter normalen Verhältnissen ist mit dem Auftreten von *Epidemien* zu rechnen. Kürzlich mussten zahlreiche Typhusfälle in Glion verzeichnet werden, welche leider auch schon Todesopfer gefordert haben. Es gilt also, sich gegen die Gefahr von Epidemien zu wappnen. Deren Bekämpfung muss wohl als eine unserer nächsten Aufgaben bezeichnet werden. In den Repetitions- und Fortbildungskursen für Hilfslehrer, die der Schweizerische Samariterbund vor zwei Jahren durchführte, stand das Thema Seuchenbekämpfung auf dem Programm. Seither haben etliche Hilfslehrervereinigungen und Kantonalverbände in besonderen Uebungen ihre Hilfslehrer mit den verschiedenen Desinfektionsmethoden vertraut gemacht. Unsere Samaritervereine sollten deshalb dieser Aufgabe ihre volle Aufmerksamkeit schenken, indem sie entsprechende Uebungen durchführen. Mit der Desinfektion allein ist aber die Aufgabe der Seuchenbekämpfung nicht erfüllt. Im Falle einer Epidemie müssten Notspitäler eingerichtet werden. Ein solches Notspital wurde kürzlich in Visp wegen einer Scharlachepidemie in Betrieb gesetzt. Für solche Notspitäler ist sehr viel Spitalmaterial nötig, und es ist auch fachkundiges Personal erforderlich. Deshalb sollten nicht nur die Rotkreuz-Sektionen der Beschaffung von Spitalmaterial ihre volle Aufmerksamkeit widmen, sondern auch Samaritervereine sollten sich darum bekümmern, ob im Epidemiefall solches Spitalmaterial beschafft werden kann, und sollten auch die nötigen Vorbereitungen treffen, um fachkundiges Personal zur Verfügung stellen zu können. Im Hinblick auf diese Aufgabe ist deshalb zu empfehlen, dass unsere Samaritervereine auch noch Kurse für häusliche Krankenpflege durchführen.

Das *Schweizerische Rote Kreuz* wird bei der Erfüllung der ihm harrenden grossen Aufgaben der Nachkriegszeit auch auf die Mitarbeit der Samariter zählen. Wir denken dabei an die Kinderhilfe, an die Betreuung kranker Zivil- und Militärpersonen aus dem Ausland, wo die Not immer noch gross und Hilfe dringend nötig ist.

Wenn einmal der Friede vollkommen sein wird, so ist mit der Wiederaufnahme des Automobilverkehrs zu rechnen. Dieser dürfte wahrscheinlich eine Vermehrung der Zahl der *Verkehrsunfälle* bewirken. Unsere Sektionen werden sich also wieder mit dieser Kategorie von Unfällen zu befassen haben, um die Hilfeleistung zweckmässig zu organisieren. Es gilt, die einzelnen Samariterinnen und Samariter mit den Besonderheiten der Verkehrsunfälle und mit den zu treffenden Massnahmen vertraut zu machen. Sie besitzen dafür eine gute Anleitung in unserem Merkblatt für das Verhalten der Samariter bei Verkehrsunfällen. Wir empfehlen deshalb, dieses Merkblatt gelegentlich in einer Uebung vom Vereinsarzt oder Hilfslehrer besprechen zu lassen. Auch dem Ausbau jener *Samariterposten*, die an verkehrsreichen Strassen eingerichtet sind, ist die volle Aufmerksamkeit zu schenken, oder es sind dort neue Posten einzurichten, wo mit besonderen Unfallgefahren zu rechnen ist.

Im weitern ist eine Zunahme des *Sportbetriebes* zu erwarten. Auch da gilt es, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Es empfiehlt sich, dass die Vereinsärzte unseren Mitgliedern, die bei verschiedenen Sportarten typischen Verletzungen erklären und eine Instruktion erteilen, wie die erste Hilfe am zweckmässigsten zu leisten ist. Ferner raten wir unseren Samaritervereinen, die Sportkreise selbst für unsere Sache zu interessieren versuchen, indem die in Betracht kommenden Vereine auf die bestehenden Unfallgefahren aufmerksam gemacht und deren Mitglieder ermuntert werden, die Samariterkurse unserer Sektionen zu besuchen.

Vorbeugen ist besser als heilen. Darum wollen wir Samariter auch die Bestrebungen zur *Verhütung von Unfällen* tatkräftig unterstützen. Den Auftakt dazu gibt der Beschluss unserer Abgeordnetenversammlung, welche einen Kredit bewilligte für die Herausgabe einer Broschüre über Unfallverhütung bei Kindern. Wir zählen aber auch auf die Mithilfe zahlreicher Samariter bei allen Massnahmen und Anordnungen zur Unfallverhütung überhaupt. Auch das ist eine unserer Nachkriegsaufgaben.

Dabei dürfen wir die *Hilfe im allgemeinen Sinne* für alle Bedrängten und Notleidenden nicht vergessen. In so mannigfacher Weise wissen unsere Samariter sich nützlich zu machen. Unsere Ausführungen im Tätigkeitsbericht dürften geeignet sein, nützliche Anregungen zu geben, wie die Samariter in allgemein sozialer Hinsicht unserem Volke hervorragende Dienste zu leisten vermögen.

Man redet da und dort von Müdigkeit in unseren Reihen, und wir mussten leider schon öfters auch eine gewisse Interesselosigkeit feststellen. Da gilt es nun, wachsam bleiben. Das Interesse an unserer Sache darf nicht erlahmen. Wir dürfen nicht achtlos an der Tatsache vorbeisehen, dass unser Tätigkeitsbericht pro 1944 einen Rückgang der Zahl der aktiven Samariter um etwa 150 verzeichnet, während die Zahl der Samariterinnen um nicht ganz 400 zugenommen hat. Immerhin ein bescheidener Zuwachs. 150 Samariter, das ist eine ganze Kompagnie, die wir in unserer Samariterarmee weniger zählen. Wir werden deshalb auch *Propaganda* machen müssen. Wenn auch wir Samariter unsere Arbeit vornehmlich im stillen leisten, so sollen wir um der Sache willen doch hie und da die Werbetrommel rühren. Zu Beginn des Jahres haben wir unsere *Werbewoche für den Samaritergedanken* durchgeführt. Viele Sektionen konnten damals wegen militärischen Einquartierungen oder wegen Heizungsschwierigkeiten keine Veranstaltung bewerkstelligen. An diese geht deshalb der Ruf, kommenden Herbst das nachzuholen, einen Werbeabend zu veranstalten, um dem Samaritergedanken in den breitesten Kreisen unseres Volkes Eingang zu verschaffen.

Neben den erwähnten Problemen werden sich wahrscheinlich auch noch andere stellen, die noch nicht vorausgesehen werden können. Um alle diese Aufgaben zu erfüllen, sind wir auf die Mitarbeit aller guten Kräfte angewiesen. Wir wollen keinen Stillstand und keinen Rückschritt, sondern wir wollen vorwärts kommen, um unser Samariterwerk noch besser auszubauen und damit unserem lieben Heimatland zu dienen.